

AUFGABE I

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin im dreigruppigen Hort „Arche“ in einer großen bayerischen Stadt. Der Hort ist in evangelischer Trägerschaft. Regelmäßig finden Dienstbesprechungen mit dem Träger, Pfarrer Lutz, statt. Der Hort liegt im Zentrum der Altstadt; als Außengelände steht neben einem kleinen Garten
5 nur der Kirchhof der alten St. Michaelskirche zur Verfügung.

Sie arbeiten in Ihrer Gruppe mit der Erzieherin Nadja Burke, 28 Jahre alt, Gruppenleiterin, und dem Kinderpfleger Stefan Meiser, 22 Jahre alt, zusammen.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen zum großen Teil die nahe gelegene Grundschule, zu der ein guter Kontakt besteht. Die 25 Kinder stammen aus ganz unterschied-
10 lichem sozialen Umfeld: In den sanierten Häusern der Altstadt leben gut situierte Familien, die sich interessiert zeigen an der Konzeption und der Elternarbeit des Hortes „Arche“; in den Altbauwohnungen leben Familien mit geringem Einkommen und niedrigem Bildungsstand. Acht Kinder sind evangelisch, sieben katholisch, drei

15 Am vergangenen Samstag verunglückte Sara, 9 Jahre alt, die Ihre Hortgruppe besucht, mit dem Fahrrad, als sie ihre Freundin Nelly, ebenfalls 9 Jahre alt und in Ihrer Hortgruppe, besuchen wollte. Drei Tage lang kämpften die Ärzte um ihr Leben; am gestrigen Mittwoch nun rief Saras Vater bei Frau Burke an und teilte ihr mit, dass Sara verstorben sei. Er wirkte dabei erstaunlich gefasst und beauftragte
20 sie ausdrücklich, den anderen Kindern der Hortgruppe von Saras Tod zu erzählen.

Die Kinder, Ihr Team und auch die anderen Eltern sind geschockt. Seit gestern steht im Eingangsbereich des Hortes ein Tisch mit Saras Foto auf einer schwarzen Decke, dazu brennt eine große weiße Kerze. Ein Erinnerungsbuch liegt auf. Einige Kinder haben Bilder gemalt. Simon, 7 Jahre alt, hat den Krankenwagen gemalt,
25 der Sara vom Unfallort holt. Nesrin, 8 Jahre alt, hat viele rote Herzchen gezeichnet: „Ich bin so traurig!“ und „Komm wieder, Sara!“ steht darin. Max, 8 Jahre und ein Klassenkamerad von Sara, hat einen Sarg gezeichnet, in dem Sara liegt. Drumherum steht die ganze Klasse 4c mit der Klassenlehrerin.

Nelly hat den ganzen Nachmittag zurückgezogen vor ihrem Bild gesessen. Immer
30 wieder laufen ihr Tränen übers Gesicht. Sie setzen sich schweigend zu ihr. Schließlich flüstert sie: „*Glaubst du, ich bin dran schuld, dass Sara tot ist? Ich woll-*

te doch so gerne mit ihr spielen!“ Sie weint verzweifelt. Schließlich malt sie ihre Freundin Sara, wie sie mit dem Fahrrad hinauf in den Himmel fährt. *„Dort oben ist Sara jetzt hoffentlich!“*, sagt sie leise. *„Da ist es hell und warm und Gott beschützt sie, dass ihr nichts passiert.“*

35 Während der Abholzeit äußern sich die Eltern. Sie sind entsetzt und geschockt. *„So ein lebhaftes Mädchen war die Sara! Ich kann es nicht glauben!“*, sagt Frau Müller, die Mutter von Simon, und fährt fort: *„Was hat sie denn bloß falsch gemacht, dass sie so jung sterben muss?“* Max' Vater entgegnet: *„Nur die Besten*
40 *sterben jung, sagt man so. So ein Quatsch! Mein Freund Sercan ist Muslim, der hat mir gesagt, Muslime glauben daran, dass Allah genau vorherbestimmt hat, wie lange ein Leben dauert.“* Kinderpfleger Stefan pflichtet ihm bei: *„Ja, das hab ich auch gehört. Aber ich weiß nicht so recht, dann brauch' ich ja gar nichts mehr tun, wenn schon alles für mich feststeht. Ich finde schon, dass ich mein Leben mit-*
45 *gestalten kann.“*

„Dass Sara jetzt wirklich gestorben ist, das ist für mich der beste Beweis, dass es Gott nicht geben kann“, fährt Frau Simmer dazwischen. *„Soll mir doch keiner erzählen, dass Gott es gut mit uns meint! Nein danke, mit einem Gott, der so ein süßes Mädchen wie die Sara sterben lässt, möchte ich nichts zu tun haben!“*

50 Nadja Burke, die Leiterin der Gruppe, kommt aus ihrem Büro dazu. *„Gerade hat Pfarrer Lutz angerufen. Er teilt mit, dass die Beerdigung am Montag stattfinden wird.“*

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE II

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer Einrichtung der Stationären Jugendhilfe in evangelischer Trägerschaft der Diakonie. Die Jugendwohngruppe liegt am Rand einer Kleinstadt und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Vor Ort befinden sich alle Schultypen und viele Freizeiteinrichtungen. Gegenüber der Jugendwohngruppe liegen die evangelische Kirche und das zugehörige Gemeindehaus. Die vielfältige Jugendarbeit der Kirchengemeinde wird von dem dort beschäftigten Jugenddiakon¹ gestaltet. Sie wird gerne von den Jugendlichen angenommen.

Für die Jugendlichen stehen in den Räumen der Kirchengemeinde ein Kicker, ein Billardtisch und eine Tischtennisplatte zur Verfügung. Jugendliche aus der Jugendwohngruppe dürfen aufgrund des guten nachbarschaftlichen Verhältnisses die Räume und ihre Möglichkeiten ebenfalls nutzen. Neben neun Einzelzimmern stehen in der Jugendwohngruppe ein Wohnzimmer, eine Küche, ein Hobbyraum und Sanitarräume zur Verfügung.

Sie arbeiten zusammen mit einer weiteren Erzieherin und zwei Sozialpädagogen in der Jugendwohngruppe. Unterschiedliche gruppenergänzende Fachdienste stehen zur Verfügung.

Die neun Jugendlichen der Wohngruppe sind zwischen 14 und 17 Jahre alt und haben einen unterschiedlichen sozialen und kirchlichen Hintergrund. Anna (14 Jahre) und Felix (15 Jahre) haben im vergangenen Jahr ihre Konfirmation in der Kirchengemeinde am Ort gefeiert. Seitdem besuchen sie regelmäßig Veranstaltungen für Jugendliche in der Kirchengemeinde. Jan (17 Jahre) kann mit der Jugendgruppe und der Kirche nichts anfangen. Er trifft sich gerne mit seinen Freunden.

In der Wohngruppe gibt es zu Beginn der Woche ein Gruppentreffen, welches für alle Jugendlichen ein verbindlicher Termin ist. Zu dem Gruppentreffen Mitte November bringen Sie eine E-Mail des Jugenddiakons der Kirchengemeinde mit. Sie lesen die Nachricht den Jugendlichen vor: *„Liebe Jugendliche, liebe pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir freuen uns immer wieder über unser gutes nachbarschaftliches Verhältnis. Wir würden gerne noch häufiger mit Euch und*

¹ Jugenddiakon ist ein theologisch-pädagogisch ausgebildeter Mitarbeiter der Kirchengemeinde.

Ihnen zusammenarbeiten. Habt Ihr Lust, mit uns eine gemeinsame Aktion im Advent für die Jugendlichen im Stadtteil vorzubereiten? Es wäre super, wenn wir uns einmal zusammensetzen könnten, um gemeinsam zu planen. Viele Grüße, Euer Jugenddiakon.“

- 35 Gleich nachdem Sie mit dem Lesen fertig sind, meldet sich Jan: „*Oh nein, da hab' ich gar keinen Bock. Dann müssen wir die ganze Zeit so heilige Lieder singen.*“ Anna erwidert: „*Aber wir können doch mitreden, was für eine Aktion das sein soll und wie wir diese gestalten wollen. Und dann wird es was ganz Besonderes.*“ Jan entgegnet: „*Und muss das etwas mit Advent zu tun haben? Wir können doch auch*
- 40 *zusammen zum Schlittenfahren gehen.*“ Anna merkt an: „*Die Adventszeit ist halt so schön mit den Kerzen und den ganzen Sachen. Da können wir was daraus machen.*“ Felix schaltet sich in das Gespräch ein: „*Ich fände es gut, wenn wir gemeinsam mit dem Diakon etwas planen würden. Der ist echt nett. Und die Adventszeit ist doch dazu da, dass wir uns auf Weihnachten vorbereiten. Vielleicht fallen uns*
- 45 *gute Ideen ein, wie wir anderen Jugendlichen etwas von der Adventszeit überbringen können.*“

Nach dem weiteren Gespräch in der Gruppe wird vereinbart, dass Sie mit dem Jugenddiakon einen gemeinsamen Planungstermin ausmachen.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE III

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer Krippengruppe eines evangelischen Hauses für Kinder am Rand einer Großstadt in der Nähe eines Waldes. Der Träger legt Wert auf religionspädagogische Arbeit. An der Weiterentwicklung der Konzeption für die Krippe wird gearbeitet. Die Inneneinrichtung ist auf die Bedürfnisse der Krippenkinder ausgerichtet, allerdings in manchen Details noch ausbaufähig. Das Außengelände der Krippe ist vom Kindergarten abgetrennt. Es ist noch in einer Phase der Umgestaltung und soll in Zukunft noch stärker auf die Bedürfnisse der Kinder bis drei Jahre ausgerichtet werden.

Seit fünf Monaten gibt es die Krippengruppe. In ihr sind aktuell vier Mädchen im Alter von 1;0 bis 2;5 und acht Jungen im Alter von 1;0 bis 2;8 Jahren.

Sie haben die Gruppenleitung. In der Gruppe arbeiten die Erzieherin Karin Ammers als Halbtagskraft (44 Jahre) und die Kinderpflegerin Anita Bäumer (34 Jahre) und der Erzieherpraktikant Jonas Schmidt (18 Jahre) zusammen.

Frau Trapper (38 Jahre), die Mutter von Tim (2;8), sagt bei einem „Tür- und Angelgespräch“ zu Ihnen: *„Ich finde es schön, dass sich die Krippe so um die Kinder kümmert. Aber ein bisschen fehlt mir schon der Naturbezug in der Krippe. Man könnte doch den Kindern schon im Außengelände Anregungen geben. Aber auch im Innenbereich. Oder auch am nahen Waldrand. Begegnung und Verantwortung für die Natur kann man doch nicht früh genug lernen. Also mein Sohn ist so gerne in der Natur. Er spielt auch gerne mal im Matsch.“*

Frau Beck (30 Jahre), die Mutter von Britta (2;0), hört das und meint: *„Wir sind aber keine Waldkrippe. Was im Wald lebt, das soll auch dort bleiben. Ich mag beispielsweise Spinnen überhaupt nicht und von manchen Pilzen und Beeren sollte man lieber die Finger lassen. Also ich habe Britta schon einmal mit einer Schnecke im Mund erwischt. Die Kinder sind doch noch zu klein. Ich finde, unsere Kinder können noch keine Verantwortung für Tiere und Pflanzen übernehmen. Egal, ob die jetzt im Haus oder in der Natur leben.“*

Herr Becker (34 Jahre), Elternbeiratsvorsitzender, steht in der Nähe und sagt: *„Aber in der Konzeption des Hauses für Kinder steht doch auch etwas über die Verantwortung für die Natur und die Schöpfung. Ich persönlich finde, wir Menschen sind verantwortlich für die Schöpfung. Und Schöpfung, das ist doch die Na-*

35 *tur, das sind wir Menschen, die Erwachsenen und auch die kleinen Kinder. Kinder sind Ebenbilder Gottes. Wir alle haben einen Auftrag gegenüber den Menschen, gegenüber der Umwelt und der Mitwelt. Wir können uns doch auch im Haus der Kinder und darüber hinaus Zeit für die Schöpfung nehmen.“*

40 *Frau Ammers ist da etwas anderer Meinung: „Zeit für die Schöpfung – das verstehe ich nicht so ganz. Der liebe Gott hat doch die Schöpfung gemacht. Die ist doch gut so. Sollen wir jetzt noch was verbessern an der Schöpfung? Sollen wir heute Schöpfer spielen? Was bringt denn das für unser Leben und das Leben der Kinder?“ Jonas, der in einem Naturschutzbund ehrenamtlich tätig ist, fragt nach: „Das Kind ist Bild von Gott? Das verstehe ich jetzt überhaupt nicht. Wieso haben wir einen Auftrag von Gott? Und überhaupt – mit der Schöpfung habe ich es nicht so. Ich finde, der Mensch ist doch ein Lebewesen der Natur. Da ist doch eher Natur- und Umweltbildung wichtig.“ Frau Bäumer seufzt: „Ja Jonas, aber mit der Verantwortung ist es schon schwierig. Ehrlich, es geht doch ´eh alles den Bach runter´, wie man in Bayern sagt. Mit unserem „Ökofleiß“ hier ist es weltweit nicht genug. Was bringt es, wenn wir hier brav den Müll trennen und dann doch wieder Plastiktüten im Meer landen und die Meerestiere vergiftet werden?“ Frau Ammers meint:*

45 *„Wir sind nur eine kleine Krippe. Die Kinder sind doch noch sehr jung. An was sollen wir denn noch alles denken? Sollen wir jetzt gleichzeitig die Natur außen retten, die Natur ins Haus bringen, die Umwelt, die Nachwelt und die ganze Welt schützen, Biofleisch essen und ganz nebenher dann noch die Verantwortung für die Kinder in der Betreuung und Erziehung übernehmen?“*

50

55 *Sie fassen sich ein Herz und bringen das Thema Verantwortung für die Schöpfung und Natur auf die Tagesordnung der kommenden Teamsitzung der Krippengruppe, die in zwei Wochen stattfinden wird.*

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE IV

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten in einem dreigruppigen integrativen Kindergarten der evangelischen Kirchengemeinde in einer Kleinstadt. Das Team wurde neu gebildet, da altersbedingt die Leiterin und die stellvertretende Leiterin ausgeschieden sind und eine weitere Erzieherin zwei Jahre Erziehungszeit hat. Das neue Team besteht aus Angelika Pfann als Leiterin (Erzieherin, 35 Jahre), einer Kinderpflegerin und einer Berufspraktikantin in der Gruppe der Leiterin. Markus Bauer (Erzieher, 29 Jahre) und eine Kinderpflegerin sind in der zweiten Gruppe tätig. Die Heilerziehungspflegerin Julia Eichhorn (26 Jahre) und Sie als Erzieher/in führen die integrative Gruppe.

Der Kindergarten liegt in einem Neubaugebiet, das unmittelbar an ein großes Waldgebiet angrenzt. Es gibt für jede Gruppe einen Gruppenraum und einen Nebenraum. Außerdem besitzt die Einrichtung einen großen Turnraum. Neben der Einrichtung liegt die Grund- und Mittelschule. Die Kindertageseinrichtung ist von einem großen Garten mit entsprechenden Spielgeräten umgeben.

Insgesamt besuchen 62 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Kindertageseinrichtung. Ihre Gruppe nennt sich die „Igelgruppe“ und ist eine integrative Gruppe. Es gibt insgesamt zwölf Kinder. Drei Kinder, darunter Patrick (6;2 Jahre), sind Kinder mit Down-Syndrom. Eva (4;6 Jahre) sitzt im Rollstuhl.

In der Gruppe sind vier Kinder evangelisch, zwei katholisch, drei gehören dem Islam an und drei Kinder gehören keiner Kirche an. In der Tagesstätte ist es üblich, in der jeweiligen Gruppe ein gemeinsames Tischgebet beim Essen zu sprechen. Die Heilerziehungspflegerin in Ihrer Gruppe spricht vor jedem Mittagessen das Gebet: *„Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trinkt von Dir, hast auch uns heut nicht vergessen, lieber Gott wir danken Dir.“*

Für Sie überraschend weigern sich Achmed (3;4 Jahre) und Ramin (5;2 Jahre), beides Kinder mit muslimischem Glauben, die Gebete mitzusprechen. Sie sagen, ihre Eltern beten zu Hause andere Gebete, sie falten auch nicht die Hände, sondern knien sich auf den Boden. Daraufhin sagt Patrick *„Ich will auch nicht beten. Beten ist blöd. Immer dasselbe Gebet ist doch langweilig.“* Eva konfrontiert Sie mit der Äußerung: *„Ich mag eigentlich schon beten, aber mein Papa sagt, ich soll nicht beten, das sei doch alles Quatsch!“* Daraufhin mischt sich Jonas (5;3 Jahre) in das

Gespräch ein: *„Wer nicht betet, der kommt nicht in den Himmel, hat meine Oma gesagt.“*

35 Am nächsten Morgen spricht Sie der Vater von Eva an und will eine Begründung, weshalb mit den Kindern ein Gebet gesprochen wird. Er finde das höchst bedenklich, die Kinder zu solch sinnlosen Dingen anzuregen. Auch der Vater von Ramin will nicht, dass sein Kind ein christliches Gebet spricht.

Sie besprechen dieses Erlebnis in der Teamsitzung, an der alle Mitarbeitende teilnehmen. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung. Erzieher Markus meint:

40 *„Kinder verstehen sowieso nichts von Gott, deshalb sollten wir mit dem ganzen ‚religiösen Zeug‘ sehr vorsichtig sein. Außerdem haben wir Kinder mit unterschiedlichem Glauben in unserer Einrichtung. Da können wir nicht allen gerecht werden. Es genügt, wenn die Kinder Liebe erfahren. In der Schule wird ihnen dann der Glaube schon näher gebracht.“* Leiterin Angelika entgegnet: *„Kinder benötigen*

45 *Orientierung. Außerdem sind wir eine evangelische Einrichtung. Da ist es selbstverständlich, dass wir die Kinder zum Glauben führen.“* Heilerziehungspflegerin Julia äußert: *„Da wir so unterschiedliche Kinder haben, sollten wir in unserer Arbeit schwerpunktmäßig soziale Kompetenzen bei den Kindern zu erreichen versuchen, das reicht.“* Die Leiterin ergänzt dann noch: *„Es ist wichtig, dass die Kinder vor*

50 *dem Essen zur Ruhe kommen.“* Daraufhin antwortet Erzieher Markus: *„Wir können ja einfach einen Spruch sprechen wie: ‚Piep, piep, piep – wir haben uns alle lieb, guten Appetit!‘“*

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)